

Leseprobe: Der Flug des Fasans (36,5 KB)

(Neben seinen Mordermittlungen wird Knoop mit seinem Kollegen Lorenzo einem Großeinsatz zugeteilt, den Krawalle von Rockergruppen ausgelöst haben. Knoop erhofft sich dadurch an weitere Informationen zu gelangen, die ihm bei seiner Ermittlungstätigkeit helfen können.)

Knoop hatte man mit Lorenzo zur Walzenstraße beordert. In der Immendalstraße hatten sie mit ihrem Dienstwagen, ein blauer VW Polo, Stellung bezogen. Sie hatten sich dem Aktionsfeld der Krawalle von hinten genähert. Da sie ja nicht eingreifen durften, parkte Lorenzo den Polo ca. achtzig Meter von der Walzenstraße entfernt. Hier parkten so viele Autos, hier fielen sie bestimmt nicht auf. Auf der linken Fahrbahnseite gab es eine Parklücke. Sie zogen den vorderen Teil ihres Fahrzeugs so weit in die Straßenmitte, wie möglich. Schließlich sollten sie aus dem Fahrzeug heraus filmen. Hier hatten sie einen Überblick über einen Teil der Schlägerei. Knoop übernahm die Filmkamera und wies Lorenzo an, den Funkverkehr zu bedienen. Durch den Zoom hatte Knoop einen Einblick in das Geschehen, als säße er vor einem Fernseher. Mikael hatte schon mehrere Schlägereien mitgemacht, als er seine Ausbildung in der Hundertschaft absolvieren musste. Hier erschien es ihm schlimmer zu sein. Keiner schenkte dem Gegner irgendetwas. Knoop wunderte sich, wie viel die Ledermänner so einstecken konnten. Wenn er Gesichtspartien sah, dann schnitt er dies mit. Er fühlte sich an moderne Ritterspiele erinnert. Die Kontrahenten fuhren mit jaulendem Motor aus einander zu. Wenn man den Gegner erreichte, dann wurde mit Beinen, Armen, Fäusten versucht, einen Treffer zu landen. Danach machte man kehrt und in umgekehrter Richtung lief es ähnlich ab.

Das Gesicht des einen kannte er doch? Er trug auf der Stirn das >1-%-Zeichen<. Er war der Boss der Rheinhausener White Sculls. Minkewitz, glaubte er, hieß dieser. Dieses Zeichen war wie ein Orden. Es bescheinigte dem Träger äußerste Gewaltbereitschaft. Mikael wusste aus seinem Aktenstudium, Minkewitz hatte sogar dafür das >Dequiallo-Kennzeichen< verliehen bekommen. Es ehrte den Träger, weil er einen Polizeibeamten zusammengeschlagen haben musste. Knoop folgte mit seiner Kamera eine Zeitlang dem Treiben des Chefs der White Sculls. Minkewitz schien als Mittel der Auseinandersetzung einen Schlagring zu bevorzugen, den er über die linke Lederstulpe gezogen hatte. Dabei steuerte er mit der anderen Hand die Maschine.

Vorsichtig stieß Carlos ihn an. „Über Funk hat man gerade mitgeteilt: Krawall auch auf der Krefelder Straße. Die Sculls scheinen dort ein Tattoo-Studio zu betreiben. Jetzt brauchen die wohl eine neue Scheibe für ihren Laden.“

„Die werden auch so manche neue Maschine brauchen.“ Knoop filmte gerade, wie der Träger einer Satan-Sons-Kutte mit seinem Motorrad gegen die Mauer einer Fabrik fuhr und mit dem Kopf voll gegen die Mauer prallte. Das dieser benommen am Boden liegen blieb, filmte Knoop nicht mehr.

Hey, auch das war interessant. Leider konnte man den Fahrer nicht erkennen, der ohne zu zögern über die Beine eines am Boden Liegenden fuhr. Der Aufnäher auf der Clubjacke wies ihn als Angehörigen der White Sculls aus. Als dieser wendete, bekam Mikael eine Totale seines Gesichts zu sehen. Mitgeschnitten, zuckte es durch seinen Kopf. Der Verletzte krümmte sich vor Schmerzen. Sein Gebrüll war bis zu dem Observationsfahrzeug zu hören. Aber leider hielt er sein Gesicht in die falsche Richtung. Mikael sah nur die mit Ringen bestückte Rechte, die über die schulterlangen Haare des Kopfes strichen.

Der Zoom heftete sich nun an den Arm eines Sohnes des Satans. Woher er die Flasche her hatte, konnte Mikael nicht sagen. Es war die erste Flasche, die er im Einsatz filmte. Die blutroten Augen starrten aus dem grünen Gesicht des Aufnehmers heraus, als sein Träger mit dem Flaschenrest auf die Kombi eines Sculls zuraste. Deutlich konnte Knoop filmen, wie das Leder sich teilte. Durch den Widerstand der Bekleidung wurde ihm allerdings der Flaschenhals aus der Hand geschlagen.

Knoop hatte sich voll auf das Geschehen konzentriert. Dadurch hörte er die sich nähernden Sirenen der Hundertschaft nicht. Plötzlich tauchten dunkel gekleidete Gestalten auf, die mit Gasmaske, Brustschutz und Schutzschild ausgestattet waren. Mit Schlagstock und Reizgas marschierte eine geschlossene martialische Formation auf die Prügelnden zu. Die Einsatzleitung hatte die Mannschaftswagen so geschickt parken lassen, um eine Flucht per Motorrad unmöglich zu machen. Es waren weniger die Schlagstöcke, die das Ende der Schlägerei bedeutete. Es war der massive Einsatz des Reizgases, der die Kampfbereitschaft lähmte. So gab es dann auch keine Verbrüderung der Streithähne gegen die Ordnungsmacht. Einige Personen lagen auf dem Boden. Man fesselte mit Kabelbindern deren Hände auf den Rücken. Andere wurden von mehreren Polizisten zu einem heranfahrenden Mannschaftswagen geführt.

Für Lorenzo und Knoop war damit der Einsatz beendet. Es ging schon auf Mitternacht zu und Knoop verspürte keine Lust, bei dem Verhör der Festgenommenen eingesetzt zu werden. Das war reine Zeitverschwendung. Er lenkte den Wagen Richtung Stadtmitte. Lorenzo war für diese späte Stunde erstaunlich gesprächsbereit. Seine Ausbildung in einer Hundertschaft lag noch nicht lange zurück. So erzählte er von einigen Erlebnissen, die durchaus witzig waren. Knoop musste mehrmals herzlich lachen. Kaum waren sie auf die A 58 aufgefahren, als das Funkgerät ansprang. Knoop zuckte zusammen. Mist, jetzt würde man sie doch noch ins Präsidium zitieren. Aber es kam schlimmer. Auf der Mergelstraße fand eine weitere Rauferei statt. Die Straße lag doch in der Ecke, wo er an der Razzia teilgenommen hatte. Dort hatte er doch das Gerücht gestreut, die Rheinhausener Rocker hätten hier Informationen beigesteuert. Das interessierte ihn dann doch. Lorenzo musste über Funk seinen Standort angeben, als er seine Bereitschaft zum Einsatz meldete.

Als sie sich der Mergelstraße näherten, war hier das Bild der Auseinandersetzung dem bei der Walzenstraße ähnlich. Aber irgendetwas störte Knoop. Etwas war hier anders. Dann sah er die Aufnäher mit den Nazisymbolen. Als er das Fenster herunterkurbelte, hörte er die rechten Parolen. „Warum prügelt ihr auf Deutsche ein?“ „Wir wollen eine arische Polizei!“ „Verbrennt die Türkenfreunde gleich mit!“ Wie der Sprechfunk verriet, hatte eine Hundertschaft aus Oberhausen die Motorradschläger bereits eingekesselt. Auch hier zeigten Schlagstöcke und Reizgas ihre Wirkung. Nur war diese anders, als die Einsatzleitung es geplant hatte. Aufgrund der polizeilichen Übermacht, verbündeten sich die feindlichen Gruppen und wehrten sich geschlossen gegen die Staatsmacht. Lorenzo meldete sich bei der Leitstelle an, während Knoop seinen Wagen an einem Hundedressurplatz parkte.

Die Videokamera wurde auf die eingekesselte Motorradgruppe gerichtet. Durch den Zoom sah Knoop, die Satan Sons und die White Sculls mussten hier wohl Unterstützung von anderen Rockerkreisen bekommen haben. Knoop sah eine Reihe unbekannter Patches. Auch hatte man hier mit einem Gaseinsatz gerechnet, denn man trug Tücher vor dem Gesicht. Verdorri noch mal, die Lederkombis teilten richtig aus. Knoop wollte nicht mit den Kollegen vor Ort tauschen. Ein Polizist wurde von einem Drahtseil getroffen. Das Plastikschild hatte den Draht Richtung Kopf gelenkt und wohl den Hals des Beamten verletzt. Jedenfalls sank er zu Boden. Drei Polizisten stürzten sich auf denjenigen, der mit dem Drahtseil hantierte. Um die Angreifer abzuhalten rotierte er seine Drahtwaffe über den Kopf. Die Beamten warteten auf eine günstige Gelegenheit, um den Burschen zu ergreifen. Auf jeden Fall ließ er den verletzten Beamten in Ruhe. So konnten zwei Kollegen den Verletzten aus dem

Kampfgetümmel herausbringen. Der Abtransport eines verletzten Polizisten wurde mit Gegröle und Heil-Hitler-Rufen begleitet. Einige skandierten: „Bullen in die Gaskammer.“

Mikael zoomt auf den Kopf des Randalierers, um eine spätere Identifizierung zu erleichtern. Die Videokamera folgte dem Vermummten. Die chemische Keule traf ihn mitten ins Gesicht. Der Maskierte wankte hin und her. Zahllose Hiebe mit dem Schlagstock auf Kopf und Schultern musste er ohne Gegenwehr hinnehmen. Das Wort „Nazischergen“ war bis zu Knoops Standort zu hören. Schließlich schützte er mit beiden Armen seinen Kopf und sank zu Boden. Zwei Männer mitschwarzen Kampfanzügen schleiften ihn zum Mannschaftswagen. Vor einem Träger mit dunklem Kampfanzug legte man ihn ab. Der Mann beugte sich zu dem Verletzten herunter. Trotz des Sprechfunkgerätes am Ohr erkannte Knoop ihn. Es war Tom Krüger vom K9. Krüger zog an der Kopfbedeckung. Lange, hellweiße Haare wurden sichtbar. Krüger sagte etwas zu den zwei Polizisten. Diese hoben den Entmummten hoch. Dann entfernten sie sich. Die beiden schienen sich zu kennen. Knoop beobachtete, wie beide miteinander Worte wechselte. Krüger fuchtelte mit den Armen, der Hellweiße senkte seinen Kopf. Die Kamera wackelte. Lorenzo hatte ihn angestoßen, um ihn auf eine andere Prügelszene aufmerksam zu machen. Als er das Objektiv wieder auf Krüger richtete, war der Weißhaarige verschwunden. Krüger schaute in eine andere Richtung und bediente ein Sprechfunkgerät.

Es war eindeutig ein Satan Sons. Knoop erkannte dies an dem Rückenaufnäher. Mit der vollen Wucht seiner Motorradstiefel trat der Rocker einem Polizisten in den Rücken. Die Kamera zeichnete auf, wie dieser wehrlos gegen zwei Kollegen taumelte, die gerade versuchten, einen Schläger in den Polizeigriff zu nehmen. Das harte Anrempeln machte dieses Vorhaben zunichte. Der Randalierer machte sich frei und bewegte sich auf ein paar Kollegen hin, die einen Ordnungshüter umkreist hatten und nun in die Zange nahmen. Immer wieder versuchte der eine, den Polizisten von vorne zu attackieren, während der andere sich bemühte ihn von hinten anzugreifen. Knoop wollte auch hier eine Aufnahme des Gesichts, um den Widerstand gegen Polizeibeamte dokumentieren zu können. So folgte er dessen Bewegungen, konnte aber nur die Rückenpartie filmen. So sah er, wie sich dieser auf einmal von dem Geschehen langsam zurückzog. Er bewegte sich bedächtig auf ein Motorrad zu. Knoop erkannte das Fahrzeug erst, als es vom Ständer gezogen wurde. Dann nutzte der Satan die Gelegenheit, als wiederum verletzte Polizisten aus dem Gefahrenherd wegtransportiert werden mussten. Für einen kurzen Moment wurde die Aufmerksamkeit auf die Grölenden gelenkt, die diesen Transport mit Kehllauten wie „Nazis for ever!“ Und „Ab in die Gaskammer!“ begleiteten. Er drückte auf den Startknopf. Der Motor sprang an. Zwei Polizisten wollten den Flüchtenden aufhalten, doch dieser setzte seine Suzuki auf die Hinterreifen und jagte auf die beiden zu. Nur mit Mühe konnten sich die Ordnungshüter mit einem weiten Sprung in Sicherheit bringen.

Nur zwanzig Meter von Knoop entfernt, lenkte der Rocker sein Zweirad durch den Volksgarten. Knoop nahm die Verfolgung auf. Über Funk bat Lorenzo um Unterstützung. Derweil schoss das Motorrad auf die Kapellenstraße. Das Gefährt schwankte und konnte nur mit Mühe stabilisiert werden. Als Knoop den Rindstein überfuhr, versuchte die Federung des Polos das wippende Fahrzeug zu stabilisieren. Zum Glück hatte er vier Räder. Die GSX 600 raste mit irrwitziger Geschwindigkeit die Kapellenstraße entlang. Zu einer solchen Bescheunigung war der Polo nicht fähig. Die rote Ampel an der nächsten Kreuzung zeigte Rot. Davon würde sich der Flüchtende bestimmt nicht abhalten lassen. Die Bremslichter des Zweirads leuchteten auf. Zu lange. Bei der großen Geschwindigkeit brauchte es sehr viel Zeit, bis man auf die Geschwindigkeit kam, um in die Hülshoffstraße einbiegen zu können. Von weitem leuchtete die grüne Fratze gespenstig die Verfolger an. Die Reifen des Autos quietschten als es in die Kurve ging. Durch das Zögern des Flüchtenden an der Bergerstraße war Knoop wieder näher heran gekommen. Eigentlich hätte man den schmalen Weg entlang

des Friedhofs nehmen müssen. Dies zeigte aber, der Täter besaß keine genauen Ortskenntnisse. Wieder machte die Maschine Strecke gut. Aber an der Kreuzung zur Teutoburgerstraße leuchtete das Bremslicht wieder zu lange auf.

Als Knoop wieder näher kam, sah er den Lkw vor dem Motorrad herfahren. Geradeaus ging es in die Hugostraße. Der Gegenverkehr hielt das Motorrad auf. Mit hoher Drehzahl wurde der Laster überholt. Knoop folgte sofort. Es wurde dunkler. Die Straßenbeleuchtung stand im größeren Abstand und gab nur wenig Licht ab. Knoop sah zwar das Rücklicht noch eine Weile, dann war es plötzlich verschwunden. Auf Verdacht fuhr er auf die Teutoburger Straße zurück. In dem Moment bog auch sein Flüchtender auf diese Straße ein. Er war deutlich an dem Emblem der Satan Sons zu erkennen. Vor ihnen wurde ein Verteilerkreis sichtbar. Die Rechts-Links-Bewegung brachte die Suzuki fast außerhalb der Fahrdstabilität. Bis der Fahrer sein Gerät wieder unter Kontrolle hatte, konnte der Polo ziemlich nahe aufschließen. Beim Abbiegen in die Birkenstraße machte der Flüchtende wieder Raum gut. Als er auf der Fuhlenbockstraße rechts abbog, hörte Knoop wie Lorenzo bekannt gab, auf welchen Straßen sie gegen Norden führen. Die Länge dieser Straße brachte wieder Geländegewinn für den Flüchtenden. An der Gabelung zur Dorstener Straße bog das Rücklicht nach rechts ab. Mist dachte Knoop, der will auf die A2. Dann hast du keine Chance mehr.

Als er sich der Gabelung näherte, sah er, wie das Motorrad an ihm vorbeifuhr. Ehe er sich wundern konnte, warum, sah er das Blaulicht des Einsatzfahrzeugs. Knoop hatte den Eindruck, als lächelte diese grüne Fratze auf der Kutte nicht mehr sondern sie hechelte. Lorenzo nahm zu dem anderen Fahrzeug Funkverbindung auf. Nun zwei Verfolger hinter sich, raste das Motorrad die Dorstener Straße entlang. Auch in diese Richtung kam man auf die A2-A3. Es war wieder ein Einsatzfahrzeug der Oberhausener Polizei, das diese Absicht durchkreuzte. Wieder kam es dem Flüchtenden entgegen. Bevor es links in die Elpenbacher Straße ging, wurde das Hinterrad rot beleuchtet. Vor dem neuen Helfer bog Knoop ebenfalls in diese Straße ein. Als Knoop der gebogenen Straßenführung folgte, war das Motorrad war nicht mehr zu sehen. Keine Fratze grinste ihn an. Auch auf dem folgenden langen geraden Teil der Straße gab es keine Rücklichter zu sehen. Der Bursche war abgebogen. Rechts oder links? Knopp überlegte. Rechts führten schmale Straßen in ein Wohngebiet. Links gab es nur Dunkelheit.

Knoop zögerte. Das Blaulicht hinter ihnen machte gespenstig Baumkonturen sichtbar. Auf einmal glaubte Mikael die Rücklichter eines Motorrads zu sehen. Der will sich bestimmt auf dem Friedhof verstecken, schoss es ihm durch den Kopf. Aber das Licht war verschwunden. Knoop zögerte, ob er die richtige Entscheidung getroffen hatte. Mit verminderter Geschwindigkeit fuhr er weiter. Dabei starrte er in die Dunkelheit. Büsche, parkende Auto, ein Anhänger tauchten im Licht der Scheinwerfer auf, aber kein Motorrad. Die beiden Einsatzfahrzeuge folgten dem Polo. Auf einmal bog ein Motorrad in die Harkortstraße ein. Mikael schaute auf den Rücken. Dieser war dunkel. Handelte es sich um einen anderen Biker? Aber es war eine GSX 600. Auf einmal hatte er einen Gedanken. Er brachte den Polo zu stehen. Er schaute in das fragende Gesicht seines Kollegen.

„Lorenzo folgen sie ihm. Wenn sie ihn gefunden oder verloren haben, dann holen sie mich hier ab.“ Er eilte in die Dunkelheit.

Knoop brauchte nicht lange zu suchen. Was er aufspüren wollte, konnte nicht weit von der Straße entfernt sein. Außerdem war es zu wertvoll, um es einfach in den Dreck zu werfen. Eine Batterie von Müllcontainern kam beispielsweise infrage. Schon im zweiten Container fand er sie, ordentlich zusammengefaltet. Als er sie ausbreitete, streckte ihn eine Fratze die Zunge heraus. Nun brauchte er nur noch zu warten.

Durch die Stille der Nacht war das Geräusch eines Kurzhubmotors schon von weitem zu hören. Als es näher kam, lief die Drehzahl des Motors im Leerlaufmodus. Langsam fuhr die Maschine vorbei. Nach dreihundert Metern wendete sie und kam mit langsamer Geschwindigkeit zurück. Wieder passierte sie die Container. Der Fahrer schien äußerst vorsichtig zu sein. Als er erneut zurückkam, stellte er das Motorrad auf den Ständer. Der Motor stotterte im Leerlauf. Langsam näherte sich die Gestalt dem Container.

„Die ist nicht mehr da.“ Knoop verblieb im Kernschatten des Gebüsches.

Die dunkle Gestalt zuckte zusammen und hob abwehrbereit ihre Arme. „Rück sie raus du Schwein.“

Der Motorradfahrer hatte die grobe Richtung geortet, wo Knoop stehen musste. Da er aber den anderen nicht sehen konnte zögerte er. „Zeig dich du Feigling, damit ich dich Plattmachen kann.“

„Du willst was, ich will was. Kommen wir zusammen?“ Kam es aus der Dunkelheit. Knoop veränderte seine Position.

„Du kannst einen in die Fresse haben, das kannst du.“ Der Kopf des Fremden drehte sich hin und her.

„Willst du deine Kutte wiederhaben? Ja oder ja?“ Knoops Stimme klang emotionslos. Er wollte eine Lösung, keine Schlägerei. „Du findest sie auf keinen Fall. Jetzt nicht und bei Helligkeit auch nicht. Vielleicht hat sie sich dann in Rauch aufgelöst. In echten Rauch.“

„Das traust du dich nicht, du Sau. Ich mache dich fertig.“ Die Stimme schien nachdenklicher.

„Okay, du willst keinen Deal. Ist mir auch recht. Vielleicht gebe ich sie auch morgen in Furer Geschäftsstelle in Lirich ab.“ Knoop wechselte wieder die Position.

„Das traust du dich nicht.“ Die Stimme zeigte einen Hauch von Unsicherheit.

„Spagetti wird sich freuen, wenn ich sie ihm bringe und behaupte, ich hätte sie dir ausgezogen.“

Ein klagendes „Nein!“ war die Antwort. Der Ruf des Präsidenten der Satan Sons schien doch angsteinflößend zu sein.

„Also, mach´s gut.“ Knoop drehte sich um.

Als er einige Schritte gegangen war, hörte er von hinten: „Was willst du?“

Knoop ging einen leichten Bogen. „Kutte gegen Informationen.“

„Welche Informationen willst du?“ Die Stimme klang skeptisch.

„Informationen aus der Szene.“

Die Fäuste der Lederkombi zuckten in die Höhe. „Hey, du Arsch, du glaubst doch nicht, ich verpfeife jemanden? Eher pisse ich dich an, Mann.“ Er simulierte die Handbewegung des Wasserlassens.